

Ein indianischer Bürgermeister hat zwei Attentate der FARC überlebt

(nach El Tiempo vom 22.2.05)

Am Montag hat er seinen Rücktritt eingereicht, aber der Gouverneur des Departements Cauca akzeptierte ihn nicht. Deswegen kam er mit seinem Verwaltungsteam und den 11 Ratsmitgliedern nach Popayán zurück, die ebenfalls alle zurücktraten. Sie haben Angst, denn die FARC ist nahe.

Nelson Mazabuel, Bürgermeister von Puracé, einer Gemeinde im Cauca, die am Fuß des Vulkans gleichen Namens 40 Fahrminuten von Popayán entfernt liegt, hat sich zweimal vor den Kugeln der FARC retten können, hat aber Angst, dass sie "beim dritten Mal gewinnen könnte".

Gerade hat er ein Schreiben der FARC erhalten, in dem diese 10 Mio Pesos (rd. 3000 €, A.d.Ü.) aus dem Gemeindehaushalt fordert, als Gegenleistung, dass sie sein Leben respektieren würde, und daher ging er zum Gouverneur von Cauca, um von seinem Amt zurückzutreten.

Mazabuel, der von 1997 bis 1998 Vorsteher der indianischen Gemeinschaft von Puracé war, erinnert sich, dass er am 11. Oktober 2003 in seinem Wahlkampfbüro bedroht worden war, als er seine Wahlkampagne beendete und dass er am 22. Mai 2004 eine Veranstaltung mit Senioren in Puracé ebenfalls wegen Drohungen vorzeitig beenden musste.

Die Drohungen der Guerilla zwangen ihn in den ersten acht Monaten seiner Amtszeit, sein Amt von Popayán aus zu versehen, wie es auch sein Amtsvorgänger Gustavo Adolfo Valencia anderthalb Jahre lang tun musste.

Im August 2004 kehrte er nach Coconuco. Dem Hauptort der Gemeinde Puracé zurück, wo inzwischen das Rathaus zur leeren Fassade geworden war. Der Ort selbst, aus acht Straßen bestehend und umgeben von grünen feuchten Berghängen, war schon seit Dezember 2001 ein Geisterort, nachdem die FARC den Ort angegriffen hatte und niemand mehr zu den berühmten heißen Quellen (beliebtes Ausflugsziel für Bürger der Stadt Popayán, A.d.Ü.) kam.

Im Rathaus hielten die Stellung nur Martha Legarda, die Ombudsfrau, ihre Sekretärin und die für Abfallbeseitigung zuständige Mitarbeiterin. Das Leitungsteam der Verwaltung amtierte ebenfalls von Popayán aus und der Rat trat freitags, sonnabends oder sonntags zusammen. Mit der Rückkehr des Bürgermeisters kam auch Leben in den Ort zurück, vor allem weil die rd. 16000 Bauern wieder in den Hauptort kamen, die die 48 Ortsteile bewohnen, die zu Puracé gehören. Sie waren dem Ortszentrum ferngeblieben, solange dort kein Repräsentant saß. Die 4000 Einwohner des Hauptortes kamen wieder aus ihren Häusern und hielten ihre Schätzchen auf dem Bürgersteig mit den Nachbarn. "Man sah wieder Bewegung im Ort", erzählt die Einwohnerin Carmen Aguila. "Cafés und Läden wurden wieder geöffnet und man verkaufte wieder Snacks."

Die scheinbare Normalität dauerte nur fünf Monate. Letzten Freitag fuhr Mazabuel mit seinen elf Ratsmitgliedern nach Popayán, wo sie ihre Rücktrittserklärungen auf dem Schreibtisch des Gouverneurs hinterlegten, der sie am Montag empfing.

Die Rückkehr der FARC in diese Gegend ist seit Beginn dieses Jahres eine Tatsache, als sie auch wieder damit anfing, Straßensperren auf der Straße zu errichten, die Cauca mit dem Nachbardepartement Huila verbindet, und dort "Maut" erhob. Sie tötete auch einen Busfahrer und entführten drei Händler. Letzter Akt war die Forderung der 10 Mio Pesos vom Bürgermeister.

"Mit diesem Geld könnten wir Teile des Programms zur Verbesserung bäuerlicher Wohngebäude oder zur Umsetzung des Abwasserplans fortführen", sagt der Bürgermeister.

"Wenn wir es der FARC gäben, fielen in mehreren Schulen die Schulverpflegung weg. Und sie würden dann immer mehr verlangen."

Juan José Chaux, Gouverneur des Cauca, reagierte vorgestern, indem er die Rücktrittsgesuche ablehnte. "Sie können nicht gleich fliehen, wenn der erste Regenguss fällt", sagte er ihnen nach einer vierstündigen Unterredung.

Gestern kehrte Mazabuel in seine Gemeinde zurück. Er hat Angst, aber er hat keine andere Wahl. "Niemandem, nicht einmal meiner Frau, habe ich meine Rückkehr angekündigt", sagt er. Und sie wird sicher böse sein, weil ich auf ihre Anrufe über mein Handy nicht reagiert habe. Aber von jetzt an wird niemand erfahren, wann ich von Coconuco nach Popayán oder zurück fahre."